

Klepsch · British Labour im Ersten Weltkrieg

Rudolf Klepsch

British Labour im Ersten Weltkrieg

**Die Ausnahmesituation des Krieges 1914 – 1918 als Problem und Chance
der britischen Arbeiterbewegung**

Verlag Traugott Bautz · Göttingen

CIP - Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Klepsch, Rudolf

British Labour im Ersten Weltkrieg: d. Ausnahmesituation
d. Krieges 1914 - 1918 als Problem u. Chance d. britischen
Arbeiterbewegung.— Göttingen: Bautz, 1983.

ISBN 3-88309-016-6

Copyright 1983 Verlag Traugott Bautz · Göttingen

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck — auch auszugsweise — nur mit Genehmigung des Verlags

Herstellung: Rudolf Klepsch

Göttingen 1983

ISBN 3-88309-016-6

Inhalt

Abkürzungen	7
Einleitung	11
Kapitel I	
Labour vor dem Ersten Weltkrieg: Integrative Ideologie, niedriger Organisationsgrad, defizitäre Theorie und profillose Programmatik	21
Kapitel II	
England im Krieg: Patriotismus, Siegeswille, demokratische Legitimation des Krieges und Burgfrieden	34
1. Nation oder Internationale – für Labour nur eine Scheinalternative ...	34
2. Bekenntnis zum sozialen Frieden und Verzicht auf Parteienstreit: “industrial and political truce”	44
3. Die Institutionalisierung des patriotischen Einheitsgedankens: Das Parlamentarische Rekrutierungskomitee	47
4. Dissens und Einheitswille in der organisierten Arbeiterschaft	51
Kapitel III	
Labour in der staatlichen Pflicht: Mitverantwortung ohne Macht	69
1. Der Eintritt in die Regierung: Aufgabe und Selbstverständnis Labours in der Koalition Asquith	69
2. Kriegswirtschaft, Staatsinterventionismus und Labour: Schwächung der Organisationen und Autoritätsverluste der Partei- und Gewerkschaftsführung	78
3. Die Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht: Prüfstein für die Regierungsbeteiligung Labours	95
4. Labour in der Lloyd–George–Administration: Erwartungen, Hoffnungen und die Wirklichkeit	117

Kapitel IV

Organisierte und spontane Opposition:

Herausforderungen an die Partei- und Gewerkschaftsführung	136
1. Die Friedensfrage in der britischen Sozialdemokratie bis zum Frühjahr 1917: Auseinandersetzungen vor dem Hintergrund der zerbrochenen Internationale	136
2. Labour und die Russische Februarrevolution: Alte Gegensätze und neue Perspektiven	150
3. Spontane politische Streiks: Die Situation an der Basis im Frühsommer 1917	169
4. Die Konferenz von Leeds: Aufbruch zu neuen Ufern?	186

Kapitel V

Integration, programmatische Profilierung und organisatorische Innovation:

Die "Neuorientierung" der Labour-Spitze als Reflex auf den Druck der radikalierten und politisierten Basis	203
1. Das Projekt einer internationalen sozialistischen Friedenskonferenz in Stockholm und Hendersons "Konversion" in Rußland	203
2. "Stockholm": Anschlag auf die Kriegsmoral in der Allianz oder strategisches Mittel Labours zum Sieg?	234
3. Hendersons Ausscheiden aus dem Kriegskabinett: Für die Regierung kein Verlust – für Labour ein Gewinn	259
4. Das Dilemma der "New Labour Party": In der Spannung zwischen nationalem Verantwortungsgefühl, dem Willen zur Bewahrung der orga- nisatorischen Einheit und dem Streben nach politischer Eigenständigkeit	293

Kapitel VI

Labours Burgfriedenspolitik im Ersten Weltkrieg: Eine negative Bilanz	323
Quellen und Literatur	343
Personenregister	371

Abkürzungen

AFS	Archiv für Sozialgeschichte
AFL	American Federation of Labor
AN	Archives Nationales, Paris
AP	Archives Privées (Archives Nationales, Paris)
ASE	Amalgamated Society of Engineers
ASLEF	Amalgamated Society of Locomotive Engineers and Firemen
ASRS	Amalgamated Society of Railway Servants
BJS	British Journal of Sociology
BM	British Library (British Museum), London
BSP	British Socialist Party
BWL	British Workers' (National) League
CAB	Cabinet Papers (Public Record Office, London)
CEIP	Carnegie Endowment for International Peace: Economic and Social History of the World War, British Series
COP	Committee on Production
CPRD	Committee on Prevention and Relief of Distress
CWC	Central Withdrawal of Labour Committee; Clyde Workers' Committee
DORA	Defence of the Realm Act
EC	Executive Committee of the Labour Party
EHR	English Historical Review
FO	Foreign Office; Foreign Office Papers (Public Record Office, London)
FS	Fabian Society
GFTU	General Federation of Trade Unions
GUTW	General Union of Transport Workers
HJ	Historical Journal
HLRO	House of Lords Record Office, London
HMSO	His (Her) Majesty's Stationary Office, London
HO	Home Office Papers (Public Record Office, London)
HQ	Head Quarters, Ministry of Labour
IAC	Advisory Committee on International Questions
IISG	Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis, Amsterdam
IJC	International Joint Committee
ILP	Independent Labour Party
ILP/RC	Independent Labour Party, Report of Annual Conference
INF	Ministry of Information Papers (Public Record Office, London)
IRSH	International Review of Social History

ISB	Internationales Sozialistisches Büro der II. Internationale
ISK	Internationales Sozialistisches Komitee
ISTF	Iron and Steel Trades Federation
JBS	Journal of British Studies
JCH	Journal of Contemporary History
JMH	Journal of Modern History
LAB	Ministry of Labour Papers (Public Record Office, London)
LP	Labour Party
LPA	Labour Party Archives, London
LP/HEN	Henderson Papers (Labour Party Archives, London)
LP/IAC	Advisory Committee on International Questions Papers (Labour Party Archives, London)
LP/MAC	MacDonald Papers (Labour Party Archives, London)
LP/UN	Trade Union Papers (Labour Party Archives, London)
LPEC	Labour Party, Minutes of the Executive Committee (Labour Party Archives, London)
LPRC	Labour Party, Report of Annual Conference
LRC	Labour Representation Committee
LSE	British Library of Political and Economic Science, London School of Economics and Political Science
LSI	Labour and Socialist International Files (Labour Party Archives, London)
MC/GFTU	Management Committee of the General Federation of Trade Unions
MFGB	Miners' Federation of Great Britain
Min.	Minute, -s
MP	Member of Parliament
MSPD	Mehrheit der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands
MUN	Ministry of Munitions Papers (Public Record Office, London)
NAC	National Administrative Council of the Independent Labour Party
NCF	No-Conscription Fellowship
NDLP	National and Democratic Labour Party
NFGW	National Federation of General Workers
NLP	National Labour Press
NPL	Neue Politische Literatur
NTWF	National Transport Workers' Federation
NUGW	National Union of General Workers
NUR	National Union of Railwaymen
NWAC	National War Aims Committee
PC/TUC	Parliamentary Committee of the Trades Union Congress
PD	Parliamentary Debates
PNC	Peace by Negotiations Committee

PRC	Parliamentary Recruiting Committee
PRO	Public Record Office, London
PSU	Parti Socialiste Unifié/Section Française de L'Internationale Ouvrière
RECON	Ministry of Reconstruction Papers (Public Record Office, London)
SDF	Social Democratic Federation
SI	Sozialistische Internationale
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
T	Ministry of the Treasury Papers (Public Record Office, London)
TUC	Trades Union Congress
UDC	Union of Democratic Control
UK	United Kingdom
USC	United Socialist Council
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
VfZG	Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte
WC	War Cabinet
WEWNC	War Emergency Workers' National Committee
WNC	War Emergency Workers' National Committee Papers (Labour Party Archives, London)
WO	War Office Papers (Public Record Office, London)
WSF	Women's Suffragette Federation

Einleitung

Die für die Geschichte des sozialistischen Internationalismus verheerende Bedeutung des 4. August 1914 kann keinem Zweifel unterliegen. Das an diesem Tag von einer breiten Mehrheit der SPD-Fraktion im Deutschen Reichstag abgegebene Votum für die Bewilligung der Kriegskredite markierte nicht nur das förmliche Ende der II. Internationale; die Entscheidung der deutschen Sozialdemokratie zum Burgfrieden und entsprechendes Verhalten der Bruderparteien in den anderen kriegführenden Ländern entlarvten den Glauben an die Dominanz der internationalen Orientierung über Patriotismus und Nationalismus in den Arbeiterparteien als das, was er von Anfang an gewesen zu sein scheint: eine Illusion. Zerstört war das Wunschbild von der II. Internationale als Bollwerk gegen den Krieg, zerstoben letztlich der Traum von der supra-nationalen Solidarität der Arbeiterklasse im Kampf gegen Militarismus, Imperialismus und Kapitalismus.

Aber, wenngleich der Krieg den Weg zur augenscheinlich unüberwindbaren Spaltung der Arbeiterbewegung in reformistische (demokratisch-sozialistische) Parteien und ein marxistisches (kommunistisches) Lager vorzeichnete und die große Idee des sozialistischen Internationalismus vernichtete, so führte er zu Veränderungen, initiierte oder beschleunigte er Entwicklungen, denen durchaus auch positive Aspekte abgewonnen werden können – eine Frage des Blickwinkels.

In Rußland etwa wurde das zaristische Regime weggefeht und, nach einem kurzen demokratischen Zwischenspiel, der "real existierende Sozialismus" etabliert. Am Ende des Krieges brach in Deutschland das autokratische System zusammen, war der revolutionäre Anspruch der deutschen Sozialdemokratie weiter verblaßt und die SPD der Lösung eines ihrer Hauptprobleme – die Kluft zwischen Theorie und politischer Praxis – ein gutes Stück näher als 1914; und auch in anderen am Krieg beteiligten Ländern standen im November 1918 die Zeichen dafür, daß die reformistische Tendenz im Sozialismus sich durchsetzen und der demokratische, soziale und politische Emanzipationsprozeß Fortschritte machen würde, eher günstiger als vier Jahre zuvor.

Die Ausnahmesituation des Krieges als Problem und Chance einer betroffenen nationalen Arbeiterbewegung, als der Bedingungsrahmen, der ihre Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse bestimmte und ihr neue Perspektiven eröffnete, wird hier am Beispiel British Labours untersucht.

Die Bedeutung des Ersten Weltkriegs für die Geschichte der britischen Arbeiterbewegung ist in der Historiographie¹ vorwiegend im Kontext der 1917/18 erfolgten Annahme eines neuen Statuts und einer profilierten innen- und außenpolitischen Programmatik durch die Labour Party gesehen worden – und dies völlig zu Recht. Schon Zeitgenossen erfaßten, und es ist seit je gesicherte Erkenntnis, daß die Labour Party mit den damals getroffenen Entscheidungen die Grundsteine zum Aufbau einer politischen Massenpartei legte und ihren dann auch bereits 1924 zum ersten Mal erfüllten Anspruch auf die politische Macht im Staat anmeldete. Das im Dezember 1917 gemeinsam von Labour Party und Trades Union Congress (TUC) vorgelegte "Memorandum on War Aims" bildete bis Ende der 20er Jahre die Basis für Labours Außenpolitik; auf der im Februar 1918 angenommenen Satzung beruht die heutige Organisationsstruktur der Labour Party; die im Juni 1918 verabschiedete "New Social Order" diente der Partei bis nach dem Zweiten Weltkrieg als innenpolitischer Orientierungsrahmen.

Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses an der Geschichte British Labours während des Ersten Weltkriegs haben denn auch bis in die jüngste Zeit die organisatorischen Veränderungen und der Mitgliederzustrom sowie Hintergrund und Folgen der erstmaligen programmatischen Festlegung gestanden. So sind der Mitglieder-

- 1 Die Fülle von Publikationen, die die Geschichte British Labours im hier gesteckten oder in einem größeren Rahmen zum Gegenstand haben, ist kaum noch überschaubar. Um ihren Umfang nicht zu sprengen und um Wiederholungen zu vermeiden, soll in der Einleitung nur eine allgemeine, kurze Einführung in den Forschungsstand gegeben werden. Im Anmerkungsapparat zu den folgenden Kapiteln finden sich an entsprechender Stelle weitergehende Hinweise, werden einzelne Forschungsergebnisse diskutiert und wird auch auf ihre jeweilige Quellengrundlage aufmerksam gemacht. Noch immer wertvoll von den älteren Erscheinungen sind die im Literaturverzeichnis aufgeführten Arbeiten von G.D.H. COLE (1889-1959), der, nach eigenem Bekunden ein "left-wing Socialist", in Oxford studiert hatte, während des Ersten Weltkriegs Referent der Amalgamated Society of Engineers (ASE) sowie Mitarbeiter des Labour Research Department und später Professor für Social and Political Theory war. Vgl. WRIGHT, A.W.: G.D.H. Cole and Socialist Democracy, Oxford 1979. – Oft übersehen wurde das Werk der beiden in England lebenden US-amerikanischen Journalisten P.U. KELLOGG und A. GLEASON: British Labor and the War. Reconstructors for a New World, New York 1919 (Reprint 1979). In ihm sind nicht nur wichtige Dokumente, Resolutionen und öffentliche Äußerungen führender Labour-Politiker abgedruckt, sondern werden in der Regel auch zutreffende Urteile gefällt. Gleichfalls einen guten Überblick bieten die Beobachtungen des für das SPD-Organ "Vorwärts" schreibenden England-Korrespondenten Max BEER, zusammengefaßt in seinem Band: Der britische Sozialismus der Gegenwart 1910-1920, Stuttgart 1920; vgl. ders.: A History of British Socialism, London 1953. Von den noch vor der Freigabe der Regierungsakten im Public Record Office (PRO) erschienenen und in vielen Punkten überholten Darstellungen vgl. BRAND, C.F.: British Labour's Rise to Power. Eight Studies, Stanford 1941; ders.: The British Labour Party. A Short History, Stanford 1964 sowie PELLING, H.: A Short History of the Labour Party, London 1961 und ders.: A History of British Trade Unionism, Harmondsworth 1971, 2nd ed.

und Stimmenzuwachs im Zusammenhang des Niedergangs der Liberal Party und der Wahlrechtsreform von 1918 beziehungsweise das Sozialismusverständnis, die Denkkategorien und theoretischen Konzeptionen auf der Führungsebene Labours thematisiert, dazu noch das Programm der "New Social Order" hinsichtlich seiner Funktion und seiner "sozialistischen Qualität" analysiert worden.² Des Weiteren hat man den Blick auf Randgruppen und oppositionelle Minderheiten konzentriert, ohne sich jedoch immer der Gefahr bewußt gewesen zu sein, deren politisches Gewicht zu überschätzen,³ teilweise ohne die eigene ideologische Fixierung unterdrückt zu haben⁴ oder mit einer Auffassung von Geschichte und Geschichtswissenschaft, bei der die Forschungsergebnisse im großen und ganzen vorher feststehen.⁵

Zwar ist unstrittig, daß British Labour im Ersten Weltkrieg einen enormen quantitativen Sprung nach vorn machte und die Labour Party, wie erwähnt, zu ihrem politischen Aufstieg ansetzte. Auseinander gehen indes die Meinungen über die qualitativen Veränderungen, darüber, ob die Linke oder die Rechte gestärkt aus der Kriegszeit hervorging, ob die Labour Party oder der TUC die führende Rolle in

- 2 Vgl. McKIBBIN, R.: *The Evolution of the Labour Party 1910-1924*, London 1974; WINTER, J.M.: *Socialism and the Challenge of War. Ideas and Politics in Britain 1912-18*, London 1974. Speziell zur Frage der Bedeutung des Programms vgl. BEER, S.H.: *Modern British Politics. A Study of Parties and Pressure Groups*, London 1965, 138ff und passim; FORESTER, T.: *The British Labour Party and the Working Class*, New York 1976, 43ff und COATES, D.: *The Labour Party and the Struggle for Socialism*, London 1975, 12ff. COATES stellt aus radikal-linker Perspektive die herrschende Meinung in Frage, nach der sich die Labour Party mit der Annahme des Programms von 1918 für den Sozialismus entschieden hat.
- 3 Als Beispiel sei hier die Arbeit von M. SWARTZ (*The Union of Democratic Control in British Politics During the First World War*, London 1971) genannt, der, wie vor ihm auch schon A.J.P. TAYLOR (*The Trouble Makers. Dissent over Foreign Policy 1792-1939*, London 1957, 132ff), der UDC einen zu großen Einfluß auf Labours Außenpolitik in der zweiten Hälfte des Krieges zuschreibt.
- 4 So z.B. KENDALL, W.: *The Revolutionary Movement in Britain 1900-1921. The Origins of British Communism*, London 1969.
- 5 Das gilt insbesondere für DDR-Autoren, die sich in ihrer Polemik gegen die majoritären "Opportunisten, Sozialpatrioten, -chauvinisten und -imperialisten" auf Lenin berufen und darüber hinaus alle Mühe gegeben haben, dessen in Wirklichkeit völlig unbedeutende Anhänger­schar in Britannien aufzuwerten oder Streiks und politische Protestaktionen als Ausdruck einer revolutionären Stimmung in der Arbeiterschaft erscheinen zu lassen. Davon abgesehen basieren ihre Darstellungen auch sämtlich auf zu schmaler Quellengrundlage, als daß man sich intensiv mit ihnen auseinandersetzen müßte. Vgl. etwa BÜNGER, S.: *Die sozialistische Antikriegsbewegung in Großbritannien 1914-1917*, Berlin-DDR 1967; KOWALSKI, W.: *Zusammenbruch und Restauration der II. Internationale 1914-1923*, Halle 1969 (Habil. MS); DANKELMANN, O.: *Die Genesis sozialreformerischer Integrationspolitik 1914-1951*, dargestellt unter besonderer Berücksichtigung der Labour Party, Halle 1975 (Phil. Diss. MS).

der Burgfriedenspolitik spielte, und wer von beiden aus dieser den größeren Nutzen zog.⁶ Denn daß British Labour aus der Kooperation mit der Regierung Kapital schlug, ist in der wissenschaftlichen Literatur wiederum unumstritten – eine Auffassung, die vom Verfasser der vorliegenden Arbeit nicht geteilt wird.

Ursprünglich als eine Untersuchung der Rezeption und momentanen wie langfristigen Auswirkungen der Russischen Februarrevolution in der organisierten Arbeiterschaft Britanniens konzipiert, wurde der thematische und zeitliche Rahmen der Studie sehr bald ausgedehnt. Erschien es schon von Beginn an unmöglich, das Ereignis der Februarrevolution mit seinen Folgen innerhalb und außerhalb Rußlands in seiner Bedeutung für die britische Arbeiterbewegung erfassen zu wollen, ohne von genauen Kenntnissen der Geschichte British Labours vor dem Jahr 1917 ausgehen zu können, bestätigte dann das Eindringen in die Quellen die früh aufgekommene Vermutung, daß die vielschichtige, 1917/18 ihren Kulminationspunkt erreichende Problematik des Burgfriedens in der Historiographie bisher nur oberflächlich oder mit fragwürdigen Ergebnissen erörtert worden ist. So wird Labours Kooperationspolitik gemeinhin positiv bilanziert, hat sich neben der Ansicht vom Vorteil der Regierungsbeteiligung für die organisierte Arbeiterschaft auch die Auffassung gehalten, die Labour-Koalitionäre hätten ihren Handlungsspielraum ausgeschöpft und für die Labour Party wertvolle administrative Erfahrungen gesammelt. Dies wird behauptet, ohne allerdings die Frage nach einer denkbaren Diskrepanz zwischen den von den Labour-Führern angenommenen und den wirklich vorhandenen Möglichkeiten ihrer politischen Mitverantwortung gestellt oder von der Opposition aufgezeigte Alternativen auf ihre Erfüllungschancen hin überprüft zu haben. Beispielsweise ist nicht erkannt worden, daß die in der majoritären Führungsgruppe herrschenden Ansichten über die Aufgaben und Pflichten Labours im Krieg, Persönlichkeitsstruktur, historisches und politisches Selbstverständnis speziell der seit Mai 1915 Regierungssämter

6 Der von einer schmalen Quellenbasis ausgehende McKIBBIN (Evolution), der sich im übrigen dafür, daß er die Zeit des Ersten Weltkriegs nur überblicksartig dargestellt hat, mit dem Hinweis auf "methodological difficulties" rechtfertigt, mag sich in seiner Einleitung (XIV) nicht festlegen: Er habe "argued that the Party was more an agent of the unions at the end of the war than it was at its beginning, and the war itself probably strengthened the 'right' rather than the 'left' within the Labour movement". R.M. MARTIN (TUC: The Growth of a Pressure Group 1868-1976, Oxford 1980, 132ff) leitet sein Kapitel "The Pressures of War 1915-1918" mit der Feststellung ein: "The exigencies of total war forced the government into a relationship with the trade unions that was characterized by close dealing and bargaining. The Labour Party was able to play a leading role in this. The TUC, on the other hand, was virtually swept aside." P. THOMPSON (Socialists, Liberals and Labour. The Struggle for London 1885-1914, London 1967, 286) meint: "... trade unionism had been immensely strengthened by official recognition and secure employment during the war". Vgl. von den neueren Erscheinungen MOORE, R.: The Emergence of the Labour Party 1880-1924, London 1978, 136 und ADELMANN, P.: The Rise of the Labour Party 1880-1945, London 1972, 47f.

bekleidenden Funktionäre jede Aktivität zugunsten der Klientel ausschlossen, daß man, sofern überhaupt, nur dann initiativ wurde, wenn es aus Gründen der Kriegsräson geboten erschien.

Nicht problematisiert worden sind in diesem Bezug sowohl der – lähmende – Effekt des von den bürgerlichen Parteien und der öffentlichen (veröffentlichten) Meinung ausgeübten Anpassungsdrucks auf Labour wie auch die Labour-internen Rückwirkungen des Auseinanderklaffens der in Anbetracht der abverlangten Opfer als legitim empfundenen Ansprüche der Arbeiter und der für sie negativen Folgen der Verschiebung der "sozialen Symmetrie", die von ihren Repräsentanten hingenommen und ebenso wie die Kriegsgesetzgebung mit Sachzwängen gerechtfertigt wurden.⁷

Die Radikalisierung und Politisierung der Labour-Basis, die Spannungen in ihrem zwischen Solidarität und Widerstand schwankenden Verhältnis zum Funktionärs-establishment im allgemeinen, zu den Koalitionären im besonderen, sind weder in ihrer ganzen, Einheit, Identität und Autoritätsgefüge Labours bedrohenden Dynamik noch als (die wichtigsten) Anstöße dafür gesehen worden, daß sich an der Spitze die Einsicht in die Notwendigkeit einer Revision der Burgfriedenspolitik und einer programmatischen Profilierung sowie einer theoretischen Begründung der verschwommenen Ziele Labours durchsetzte. In der Literatur unbefriedigend beantwortet sind in diesem Zusammenhang die Fragen, ob die nach dem 4. August 1914 von der Majorität getroffenen Entscheidungen mit bis dahin geltenden Traditionen und Prinzipien vereinbar waren; inwieweit sich im Krieg Bewußtseinslage, Rollen- und Selbstverständnis, Anspruchsnormen, Wertorientierungen und Verhaltensdispositionen in der organisierten Arbeiterschaft änderten; ob der Krieg schon zuvor erkennbare Entwicklungen beschleunigte oder hemmte.⁸

7 Von der vorstehenden Kritik nicht auszunehmen ist auch die sonst sehr wertvolle, auf solider Quellenbasis beruhende Arbeit von K. MIDDLEMAS: *Politics in Industrial Society. The Experience of the British System Since 1911*, London 1979, 19, 68ff und passim. Wie MARTIN (s. vorige Anm.) neigt auch MIDDLEMAS dazu, nicht nur die Schwierigkeiten der Kriegsadministration bei der Gewinnung der Labour-Spitze für ihre Politik, sondern auch die Rolle der Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre bei der Bewältigung der inneren Probleme zu überschätzen.

8 So herrscht Uneinigkeit darüber, wann, aufgrund welcher Faktoren und mit welchen Zielsetzungen Labour die Distanz zur Liberal Party zu suchen begann. Während etwa McKIBBIN (*Evolution*, 70ff) meint, bereits die Streik- und Protestbewegung in den letzten Vorkriegsjahren habe die Labour-Führung zur Lockerung der Liaison mit den Liberalen veranlaßt, und hervorhebt, die Parteizentrale habe dadurch, daß sie sich noch vor Kriegsbeginn forciert um den Ausbau der Organisation kümmerte, den für den Aufstieg der Labour Party unerläßlichen Bruch mit den Liberalen schon damals bewußt eingeleitet, spekuliert FORESTER (*Labour Party and the Working Class*, 39): "Had the First World War not come along with its disastrous repercussions, it is likely that Labour would have remained an insignificant minority party for many years." Vgl. WINTER: *Challenge*, 270 und passim.

Die hier angerissenen Problemstellungen bilden das thematische Raster dieser Arbeit. Sie werden von unterschiedlichen Aspekten her aufgegriffen und bleiben, selbst wenn einige ohne ausschöpfende Nutzung der Methoden, Instrumentarien und Erkenntnisse der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften beziehungsweise der Individual- und Sozialpsychologie nur zum Teil oder tendenziell geklärt werden mögen, ständig im Blickfeld. Ihre Auswahl ist vom Interesse bestimmt, die Ausgangsbasis für einen historischen Vergleich nationaler Arbeiterbewegungen unter den sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bedingungen des Krieges⁹ zu verbessern und zu erweitern,¹⁰ vielleicht Anregungen für die in interdisziplinärer Zusammenarbeit zu leistende Konzipierung eines entsprechenden theoretischen Modells zu geben.

Nach einem kurzen, die Unterschiede zu den kontinental-europäischen Arbeiterbewegungen hervorhebenden Überblick über die Entwicklung British Labours bis zum Ersten Weltkrieg (Kap. I) werden die Voraussetzungen, Grundzüge und Grenzen des "political and industrial truce" beleuchtet (Kap. II), dann die Beziehungen zwischen der organisierten Arbeiterschaft und der Kriegsadministration, mit der Regierungsbeteiligung als dem Kernstück Labours Burgfriedenspolitik, dargestellt und analysiert (Kap. III). Hintergründe, Inhalte, Formen und Ausmaß der Opposition gegen den offiziellen Labour-Kurs, die Radikalisierung und Politisierung des "rank and file" sowie die etwa 1916 beginnende Auflockerung und Verschiebung der Fronten zwischen Majorität und Minorität sind Gegenstand des vierten Kapitels. Daran anschließend (Kap. V) wird deutlich gemacht, daß die Situation an der Basis 1917 die Labour-Führung zur Überprüfung ihrer bedingungslosen Burgfriedenspolitik und Kooperation mit der Regierung zwang, warum die Spitze jedoch bis zum Waffenstillstand auf den Gebrauch des im letzten Kriegsjahr vorhandenen Rüstzeugs für eine konstruktive Oppositionspolitik und auch darauf verzichtete, Gegengaben der Regierung für die Opferbereitschaft der Klientel zu erwirken. In Kapitel VI wird dann zusammenfassend gezeigt, daß die kaum mehr als nominelle Machtbeteiligung

- 9 Zur britischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte im behandelten Zeitraum s. die immer noch brauchbaren Arbeiten, die von der Carnegie Endowment for International Peace gefördert und Anfang der 20er Jahre in der Reihe *Economic and Social History of the World War*, British Series (im folgenden abgekürzt: CEIP) hrsg. wurden. Gut zur ersten Orientierung ist HARDACH, G.: *Der Erste Weltkrieg 1914-1918* (Geschichte der Weltwirtschaft im 20. Jh., Bd. II, dtv-Wissenschaftliche Reihe), München 1973, 88-93 und 201-206. Vgl. WENDT, B.J.: *War Socialism — Erscheinungsformen und Bedeutung des organisierten Kapitalismus in England im Ersten Weltkrieg*, in: *Organisierter Kapitalismus. Voraussetzungen und Anfänge*, hrsg. v. H.A. WINKLER (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft IX), Göttingen 1974, 117-149; zur Kritik an diesem Aufsatz s.u. Kap. III, 2. Abschnitt.— Mit A. MARWICKS Arbeit: *The Deluge. British Society and the First World War*, London 1973, (2nd ed.), liegt eine Sozialgeschichte vor, die unübertroffen geblieben ist.
- 10 Dieses Interesse mag nicht zuletzt auch angesichts der äußerst dünnbesäten deutschsprachigen Literatur als berechtigt erscheinen.

einiger Labour-Funktionäre von Gewinn und Nutzen nur für diese und die politischen Gegner der organisierten Arbeiterschaft war; daß bald nach dem Krieg die gouvernementalen Labourites, die gemeinsam mit den Konservativen und Liberalen die "Neuorientierung" der Labour Party bekämpft hatten, mehrheitlich in der politischen Versenkung verschwanden, dagegen von ihnen verleumdete Oppositionelle künftig Schlüsselpositionen in der Bewegung und den von ihr getragenen Regierungen einnahmen.

Die Quellengrundlage dieser Arbeit bilden neben Memoiren und Tagebüchern,¹¹ Korrespondenzen, Sitzungsprotokollen, zeitgenössischen Periodika¹² und anderem Gedruckten in der Hauptsache unveröffentlichte Materialien. An erster Stelle sind die relevanten Bestände im Archiv der Labour Party, die gleichwohl beträchtliche

- 11 Erwartungsgemäß sind die Memoiren und Tagebücher zeitgenössischer Persönlichkeiten von stark unterschiedlichem Wert. So zeichnen sich die Erinnerungen einiger Labourites in erster Linie durch Substanzlosigkeit, Schönfärberei und Überschätzung der eigenen Bedeutung aus — z.B. BARNES, G.N.: *From Workshop to War Cabinet*, New York 1924 und HODGE, J.: *Workman's Cottage to Windsor Castle*, London 1931. Eine wahre Fundgrube dagegen und von jedem, der sich mit der Geschichte British Labours auch in einem über den Ersten Weltkrieg hinausreichenden Zusammenhang beschäftigt, heranzuziehen ist das von M. COLE hrsg. *Tagebuch der Fabierin Beatrice WEBB: Diaries I, 1912-1924*. With an Introduction by the Rt. Hon. Lord Beveridge, London 1952. Die Aufzeichnungen der Ehefrau Sidney Webbs, dem ein entscheidender Anteil an der "Neuorientierung" der Labour Party zuzuschreiben ist, verlieren auch nicht dadurch, daß sie voller harter, zum Teil bissiger, im Kern aber meist zutreffender Urteile über prominente Zeitgenossen, im speziellen Gewerkschaftsführer sind. Bei kritischer Benutzung wertvoll sind nach wie vor auch die Erinnerungen David LLOYD GEORGES (*War Memoirs I-VI*, London 1933ff), enthalten sie doch aufschlußreiche Hinweise auf die Beziehungen der Kriegsadministration zur organisierten Arbeiterschaft und ihr Verhältnis zu deren Führern. Zusammen mit zahlreichen anderen Memoiren von Labourites und nicht-sozialistischen Politikern werden sie ergänzend zum sonstigen Material herangezogen.
- 12 Die Bestände der British Museum Newspaper Library (London) ersparen die aufwendige Suche nach dem Exemplar einer Zeitung, vor allem dann, wenn diese nur kurzzeitig, lokal oder in geringer Auflage erschienen ist. Bereits hier sei darauf hingewiesen, daß die Labour Party, nachdem sie im Juni 1915 das Erscheinen des erst drei Jahre zuvor gegründeten "Daily Citizen" eingestellt hatte, kein offizielles Organ mehr besaß. S. die Erklärung des Parteivorstands in seinem Rechenschaftsbericht zur Jahreskonferenz 1916: LABOUR PARTY: *Report of the Fifteenth Annual Conference . . . 1916*, 30f (die Reports werden künftig abgekürzt: LPRC Jahr, Seite); zum politischen Hintergrund und zu den Labour-internen Auseinandersetzungen um ein offizielles Parteiorgan vgl. den Aufsatz von R.J. HOLTON: *Daily Herald v. Daily Citizen 1912-15. The Struggle for a Labour Daily in Relation to "The Labour Unrest"*, in: IRSH XIX, 3 (1974), 347-376.— Während sich im Krieg die majoritären Labour-Führer in den Spalten der bürgerlichen oder auch jingoistischen Presse an die Öffentlichkeit wandten, standen der linken Opposition neben dem von George Lansbury hrsg. "Herald", den ILP-Organen "Labour Leader", "Forward" und "Socialist Review" sowie dem BSP-Blatt "The Call" eine Vielzahl lokaler Zeitungen zur Verfügung.

Lücken aufweisen, und die im Public Record Office (PRO, ebenfalls London) aufbewahrten Regierungsakten zu nennen. Von besonderer Bedeutung, gerade was die Kenntnisse über die Situation an der "Heimatfront", die Stimmung im "rank and file", dessen Verhältnis zum Funktionärsestablishment, Aktivitäten oppositioneller Organisationen, Hintergrund, Anlaß und Auswirkung von Streiks etc. betrifft, sind die Materialien der Ministerien Rüstung (MUN), Arbeit (LAB) und Inneres (HO). So stellen beispielsweise die von den Stäben dieser Ressorts zur Vorlage im Kriegskabinetts periodisch angefertigten, auf Umfragen, Polizei-, Agenten- und Informantenberichten aus allen Teilen des Landes beruhenden Reports eine wichtige Ergänzung zu u.a. Zeitungen, Statistiken und Memoiren dar. Im übrigen sind die Aufzeichnungen des Kriegskabinetts, die Foreign-Office-, Cabinet- und Private Papers im PRO ebenso wie die Bestände der Labour Party im Transport House wohl schon zu oft herangezogen und beschrieben worden, als daß es hier noch ausführlicher Hinweise auf ihren Wert und ihren Umfang bedürfte.¹³

Abgerundet von Archivalien, meist privaten Sammlungen, die im British Museum, in der London School of Economics and Political Science, dem House of Lords Record Office, der Trades Union Congress Library (alle London), den Archives Nationales (Paris) und dem Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis (Amsterdam) eingesehen werden konnten, ergibt sich eine durchaus befriedigende Quellenbasis,¹⁴ von der aus der Versuch unternommen wurde, Antworten auf die oben umrissenen Problemstellungen und sich an sie anknüpfende Detailfragen zu finden.

Das feminin gebrauchte "Labour" steht synonym für organisierte Arbeiterschaft, Labour Party plus Gewerkschaften, Führung plus Basis (rank and file) und auch Sozialdemokratie, was angesichts der organisatorischen und personellen Verflechtung der wichtigsten Unions mit der Labour Party und der numerischen Bedeutungslosigkeit der affilierten sozialistischen Parteien, des eigentlich politischen Flügels der Bewegung, vertretbar erscheint. Einzelne, die Labour Party konstituierende Organisationen werden ebenso wie ihr nicht angeschlossene Verbände gesondert nur dann behandelt, wenn sie in wesentlichen Fragen eine von der mehrheitlichen Linie abweichende Position einnehmen.

Das Attribut "bürgerlich" wird hier im Sinne von "nicht-Labour" verwendet, also ohne die diffamierenden Implikationen, die es im marxistischen Sprachgebrauch

13 Eine enorme Orientierungshilfe beim Herangehen an ein Thema aus der britischen Geschichte des 20. Jh. ist eine Arbeit, die als Wegweiser durch die gedruckten Quellen, Kompendien, Periodika und in britischen Archiven zugänglich gemachten unveröffentlichten Materialien konzipiert wurde — MOWAT, C.L.: Britain Since 1911, London 1971.

14 Freilich bleiben empfindliche Lücken, wobei an erster Stelle das Fehlen eines Henderson-Nachlasses zu beklagen wäre.

hat. Auf die in der zeitgenössischen Polemik üblichen, bisweilen in der Literatur wiederzufindenden Vergrößerungen, Simplifizierungen und Kategorisierungen, wie die von der politischen Rechten, aber auch in den offiziellen Akten vorgenommene Einteilung British Labours in Patrioten, das "sane element", und ansonsten Defätisten, Extremisten, Vaterlandsverräter, Revolutionäre und Pazifisten, wird im weiteren an geeigneter Stelle eingegangen.

Die Tatsache, daß nach der Russischen Oktoberrevolution angebliche Nicht-Patrioten von Liberalen, Konservativen und rechten Labourites das Etikett "Bolshevik" angeheftet bekamen und die Labour Party um die Jahreswende 1917/1918 ein Programm mit sozialistischen Inhalten und Zielen verabschiedete, mag oberflächliche Beobachter dazu verleitet haben, die "Neuorientierung" Labours mit dem Sieg der Bolschewiki in Verbindung zu bringen; mitunter wird sogar von der Beispielfunktion der bolschewistischen Machtergreifung für Labour gesprochen.¹⁵ Da der britischen Arbeiterbewegung bis auf eine kleine, sich zudem örtlich auf London und Glasgow beschränkende Gruppe am äußersten linken Rand die Methoden der Bolschewiki, deren Ideologie und Organisationsform völlig fremd waren, man so gut wie ausnahmslos die Russen dann auch wegen ihres Separatfriedens mit Deutschland verachtete, ist vielmehr jener Ansicht zuzustimmen, nach der eine Geschichte British Labours in dieser Periode geschrieben werden kann, ohne die Russische Oktoberrevolution überhaupt zu erwähnen.¹⁶ Daß demgegenüber das Ereignis der Februarrevolution auf nahezu ungeteilte Sympathien stieß und vor allem die Außen- und Friedenspolitik der kurzlebigen russischen Demokratie nicht nur hohe Anziehungskraft auf British Labour ausübte, sondern auch als der wichtigste exogene Faktor für die Politisierung des "rank and file" zu werten ist, zählen zu den Hypothesen, mit denen die Arbeit an dieser Studie begonnen wurde.

Allen, die zu ihrer Fertigstellung beigetragen haben, möchte ich hier herzlich danken. Stellvertretend für die Mitarbeiter der Archive und Bibliotheken, die mit

15 Vgl. LORWIN, L.: Labor and Internationalism, New York 1929, 164f; HINTON, J.: The First Shop Stewards' Movement, London 1973, 235ff. WENDT (War Socialism) meint, "vor allem das sowjetrussische Vorbild 1917/18" habe zu einer "deutlichen Verschärfung der sozialen Spannungen und zu einer militanten Mobilisierung der betrieblichen Basis" geführt. Vgl. auch BOCK, H.: England und das russische Problem. Zur Entwicklung des Rußlandbildes in England vom Beginn des Weltkrieges 1914 bis zum Ende des Interventionskrieges 1919, Hamburg 1959 (Phil. Diss. MS), 286.

16 McINNES, N.: The Labour Movement, in: The Impact of the Russian Revolution 1917-1967. The Influence of Bolshevism on the World Outside Russia. With an introductory essay by A.J. TOYNBEE, issued under the auspices of the Royal Institute of International Affairs, London 1967, 35.— "To the British people in particular the prospect of a period of convulsive effort of this character is wholly without appeal. Revolution in this sense is alien to the British character." So der Leader der Labour Party, Arthur HENDERSON, in seinem Ende 1917 geschriebenen Aufsatz "Revolution or Compromise", abgedr. in: Aims of Labour, London 1918, 2nd ed., 67.

ihrer freundlichen Hilfsbereitschaft die Materialsuche erleichtert beziehungsweise die Buchausleihe unproblematisch gestaltet haben, seien namentlich erwähnt: Mrs. Irene Wagner und Mrs. Judith Woods (Labour Party Archives, London) sowie Frau Helga Bode, Frau Brigitte Peter und Herr Dr. Hans-Joachim Kiefert (Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, Göttingen).

Neben den Mitgliedern der Kommission für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an der Georg-August-Universität, auf deren Empfehlung mir ein Promotionsstipendium im Rahmen des Graduiertenförderungsgesetzes gewährt wurde, gilt mein Dank jenen in Göttingen, die mein Forschungsvorhaben in der Anfangsphase unterstützten: den Professoren Helga Grebing, Gunnar Hering, Rudolf von Thadden und Rudolf Vierhaus, insbesondere jedoch dem verstorbenen Reinhard Wittram, der die Dissertation bis zu seinem Tod betreute und förderte.

Herrn Prof. Dr. Rolf Steininger, Hannover/Innsbruck, bin ich vor allen anderen zu Dank verpflichtet. Seine Ermunterungen, die Arbeit nach mehrjähriger Unterbrechung wiederaufzunehmen, sein beständiges Interesse an ihrem Fortgang und seine nützlichen Ratschläge haben wesentlichen Anteil daran, daß ich mein Projekt verwirklichen konnte.

I. Labour vor dem Ersten Weltkrieg: Integrative Ideologie, niedriger Organisationsgrad, defizitäre Theorie und profillose Programmatik

Marxistische Ideologie und Doktrin haben in der sozialen Bewegung Britanniens – abgesehen von ihrer Rezeption in einigen kleinen, meist sektiererischen Gruppen und Zirkeln – keine Aufnahme gefunden und, wenn überhaupt, dann nur aggregativ oder bestätigend auf vorhandene, tiefsitzende Denktraditionen gewirkt, in denen eben nicht revolutionäre und klassenkämpferische, sondern ethische, humanitäre und christlich-religiöse Maßstäbe und Grundsätze vorherrschten.¹ Auch lassen sich vom Marxismus im Sinne eines wissenschaftlichen Sozialismus im Gefolge moderner Naturwissenschaft, Nationalökonomie und Geschichtsspekulation bis heute bestenfalls Spurenelemente in der britischen Sozialdemokratie nachweisen.

Selbst Marx und Engels konnten, nachdem sie bei ihren Analysen der sozio-ökonomischen Bedingungen in den Industriestaaten zunächst zu der Auffassung gelangt waren, am Beispiel Englands würde sich ihre These vom unabwendbaren Zusammenbruch des Kapitalismus noch am ehesten bewahrheiten, sich letztlich schon der Einsicht nicht verschließen, daß alle Ansätze, die britische Sozialgeschichte und die historische Entwicklung der sozialen Bewegung mit ihren – marxistischen –

1 Dazu ausführlich HOBSBAWM, E.J.: *Labouring Men. Studies in the History of Labour*, London 1964; s. dort besonders die beiden Kapitel: *Trends in the Labour Movement since 1850* (316-343) und *Labour Traditions* (371-385). Vgl. JARMAN, T.L.: *Socialism in Britain. From the Industrial Revolution to the Present Day*, London 1971, 87 und passim; PANITCH, L.V.: *Ideology and Integration. The Case of the British Labour Party*, in: *Political Studies XIX*, 2 (1971), 184-200; MARTIN, D.E./RUBINSTEIN, D. (eds.): *Ideology and the Labour Movement. Essays presented to John Saville*, London 1979, Introduction, 10; MOORE: *Emergence*, 1ff; WILLIAMS, F.: *Philosophy and Principles (of the Labour Party)*, in: *Political Parties and the Party System in Britain. A Symposium*, ed. by S.D. BAILEY, Westport 1979 (1st ed. New York 1952), 70-76; MITCHELL, H.: *Labor and the Origins of Social Democracy in Britain, France and Germany 1890-1914*, in: ders. and P. STEARNS: *Workers & Protest. The European Labor Movement, the Working Classes and the Origins of Social Democracy 1890-1914*, Ithaca 1971, 32. MITCHELL stellt die These auf (31), daß die "absence of political militancy in the ranks of Labor during the mid-Victorian period helps to explain their uneasiness over and resistance to socialism in the years that followed". S. PIERSON (*Marxism and the Origin of British Socialism. The Struggle for a New Consciousness*, Ithaca 1973, 272) kommt zu dem Schluß, die "theoretische Kohärenz" des Marxismus sei schon bei seiner Aufnahme in England verlorengegangen und habe sich im Laufe der Zeit aufgespalten in "its rationalistic drive and its ethical or visionary bent"; s. ders.: *British Socialists. The Journey from Fantasy to Politics*, Cambridge (Mass.) 1979. Auch heute noch ein lesenswertes Buch mit zutreffenden Bemerkungen zu den Unterschieden zwischen Labour und den sozialistischen Parteien sowie den Gewerkschaften auf dem Kontinent – WERTHEIMER, E.: *Portrait of the Labour Party*, London 1929, dt.: *Das Antlitz der britischen Arbeiterpartei. Mit einer historischen Einleitung von G.D.H. Cole*, Berlin 1929.

Modellen beschreiben oder womöglich beeinflussen zu wollen, offenbar zum Scheitern verurteilt seien.

Bei den jemals vermeintlich oder tatsächlich in Britannien gegebenen Voraussetzungen für eine soziale Revolution mit der "Diktatur des Proletariats" als angestrebtem Ergebnis haben — neben dem ausgesprochenen Mangel an überindividuell stabilisierendem, klassenkämpferischem Bewußtsein — ein eklatantes Theorie- und Programmdefizit sowie eine beispiellose organisatorische Zerfaserung² das Bild Labours bis weit in das 20. Jahrhundert hinein geprägt. So manches auch heute noch augenfällige Charakteristikum der britischen Arbeiterbewegung ist damit zu erklären, daß, anders als etwa in Deutschland oder Frankreich, in Britannien lange vor dem Erscheinen einer sozialistischen Partei auf Massenbasis eine Vielzahl von Gewerkschaften entstand, die das Projekt einer eigenen politischen Interessenvertretung der Arbeiter ablehnten: zum einen, weil sie davon überzeugt waren, daß diese sich in dem, wie sie meinten, zweipolig angelegten britischen Parteiengefüge nicht würde behaupten können; zum anderen deshalb, weil sie die Belange der Arbeiterschaft von den etablierten Parteien ausreichend gewahrt glaubten — und das bei der Stärke des bürgerlichen Radikalismus und der reformerischen Aufgeschlossenheit der Liberal Party nicht völlig ohne Grund. Nur langsam setzte sich die Erkenntnis durch, daß dem sozialen Engagement des politischen Liberalismus enge Grenzen gesteckt waren, hob auch in den Gewerkschaften die Diskussion um eine unabhängige parlamentarische Arbeitervertretung an.

Vorkämpfer dieser Idee war die Independent Labour Party (ILP). 1893, der Gewerkschaftsdachverband TUC bestand schon 25 Jahre,³ wurde sie mit dem Ziel gegründet, den "kollektiven Besitz aller Produktions-, Verteilungs- und Austauschmittel" sicherzustellen und eine "unabhängige Labour-Vertretung in allen legislati-

2 So waren um das Jahr 1900 von den insgesamt etwa 10 Millionen Arbeitern ca. 2 Millionen in 1 323 Gewerkschaften organisiert; s. MITCHELL, B.R., with the collab. of P. DEANE: Abstract of British Historical Statistics, London 1962, 68.

3 Der TUC war 1868 mit der nur von mäßigem Erfolg beschiedenen Absicht gegründet worden, den Partikularismus in der Bewegung zu überwinden. Zur Jahrhundertwende gehörten dem Dachverband 184 Gewerkschaften mit zusammen ca. 1.25 Millionen Mitgliedern an. Zahlen bei BUTLER, D./FREEMAN, J.: British Political Facts 1900-1968, London 1969, 3rd ed., 219. Allgemein zur Geschichte des Trades Union Congress vgl. MARTIN: TUC.— Aus der umfangreichen Literatur zur Gewerkschaftsbewegung sei neben PELLING (Trade Unionism) verwiesen auf WEBB, S. and B.: The History of Trade Unionism 1666-1920, n.I. (Edinburgh) n.d. (1920); CLEGG, H.A./FOX, A./THOMPSON, A.F.: A History of British Trade Unions since 1889 I (1889-1910), Oxford 1964 und BANDHOLZ, E.: Die englischen Gewerkschaften. Organisationstypen, Zielsetzungen, Kampfesweisen. Von der Gründung bis zur Gegenwart, Köln 1961.